**EUROPEAN SOCIETY OF WOMEN IN THEOLOGICAL RESEARCH**

**EUROPÄISCHE GESELLSCHAFT FÜR THEOLOGISCHE FORSCHUNG VON FRAUEN**

**ASSOCIATION EUROPEENNE DES FEMMES POUR LA RECHERCHE THEOLOGIQUE**



President: Prof. Dr. Angela Berlis

OKS Chair of Old Catholic Church Structures

Department of Theology, Faculty of Humanities,

University of Utrecht

Postbus 80 105

NL-3508 TC Utrecht

a.berlis@uu.nl

# Nachruf Kune Biezeveld

Am 7. September 2008 starb Kune Biezeveld, Professorin für theologische Frauenforschung an der Universität Leiden und langjähriges Mitglied der ESWTR, nach längerer Krankheit zuhause im Kreis ihrer Familie.

Kunegonda Elizabeth Biezeveld wurde am 13. April 1948 in Den Haag geboren. Nach dem Besuch eines der dortigen Gymnasien studierte sie Theologie an der Reichsuniversität Leiden und arbeitete danach als Gemeindepfarrerin in Zandvoort, in Voorthuizen und später als Krankenhausseelsorgerin in Blaricum.

In dieser Zeit lernte sie die Feministische Theologie kennen. Schon bald wurden feministische Theologinnen wie die früh verstorbene Pionierin Fokkelien van Dijk-Hemmes auf sie aufmerksam. Während ihrer Tätigkeit als Krankenhausseelsorgerin reifte in ihr der Entschluss, eine Doktorarbeit zu verfassen, die sie 1996 an der Universität Leiden verteidigte. Die Arbeit über *Spreken over God als vader. Hoe kan het anders?* [Reden über Gott als Vater. Wie soll es anders gehen?] erlebte zwei Auflagen. Im gleichen Jahre wurde sie Universitätsdozentin für Dogmatik in Leiden. Einige Jahre später (2001) wurde sie von der Niederländisch Reformierten Kirche zusätzlich zur Professorin für Frauenforschung, auf einen personenbezogenen Lehrstuhl an der Universität Leiden berufen. Kune Biezeveld veröffentlichte viele systematisch-theologische Beiträge, darunter mehrere mit anderen Theologinnen zusammen herausgegebene Bücher. Ihr letztes Buch wird in wenigen Tagen postum erscheinen und bei einem Symposium der Öffentlichkeit präsentiert werden: *Als scherven spreken. Over God in het leven van alledag* [Wenn Scherben sprechen. Über Gott im Alltagsleben].

Vor anderthalb Jahren zeigte sich Kune Biezevelds Erkrankung an Pankreaskrebs. Nach der Operation ging Kune mit der sie so kennzeichnenden Beharrlichkeit bald wieder an die Arbeit. Als der Krebs sich ein Jahr später erneut meldete, wusste Kune, dass sie nicht mehr lange zu leben hatte. Sie setzte die meiste Energie daran, ihr letztes Buch fertigzustellen, blieb daneben aber auch der interdisziplinären Forschungsgruppe „Theologische Frauenforschung“ (*Dwarsverband Vrouwenstudies Theologie*) des Niederländischen Theologischen Forschungsverbandes NOSTER treu, die sie seit 2005 gemeinsam mit mir geleitet hat. In den letzten anderthalb Jahren ihres Lebens hat Kune noch die Geburt dreier Enkelkinder erlebt. 24 Jahre lang war sie mit Pfarrer Reinier Beltman verheiratet und hat gemeinsam mit ihm seine drei Kinder aus erster Ehe erzogen.

Dass es ihr vergönnt war, ihr letztes Buch zu vollenden, erfüllte sie mit großer Befriedigung. Sie hat viele Jahre daran gearbeitet; es ist die reife Frucht ihrer Lebensarbeit, auf die wir alle gespannt sind. Die es gelesen haben, sagen, dass Kune im Angesicht ihres Todes manches freimütiger formuliert hat. Am Sonntagvormittag, den 7. September, schlief sie friedlich ein, nachdem sie in den Monaten zuvor noch viele Dinge bis in alle Einzelheiten geregelt hatte, darunter auch ihren Begräbnisgottesdienst, der am 13. September unter großer Anteilnahme stattfand. Angehörige, Freundinnen und Freunde, (ehemalige) Studierende, Kolleginnen und Kollegen sowie Gemeindemitglieder der Hilversumer Gemeinde ihres Mannes, „De Morgenster“, erwiesen ihr die letzte Ehre.

Über ihre theologische Arbeit schrieb Kune Biezeveld einmal, es gehe ihr um das „widerborstige“ Verhältnis zwischen Theologie aus feministischer Sicht und der so genannten ‚klassischen’ Theologie“: Klassische Theologie werde auf fruchtbare Weise herausgefordert, sich aus der Genderperspektive mit anderen Augen zu betrachten. Sie selbst beschäftigte sich dabei, angefangen bei ihrer Dissertation, aber auch in ihren späteren Werken, einerseits mit der christlichen Gottesrede und dem in der systematisch-theologischen Reflexion gängigen gegeneinander Ausspielen der jüdisch-christlichen Vaterschaft Gottes gegen eine heidnische Muttergöttin, andererseits mit der Wertschätzung von Natur, Körperlichkeit und Alltagsleben. Sie bestand immer wieder darauf, dass unser Sprechen über Gott nicht mit Gottes Wesen identisch sei: Es gebe eine heilsame Distanz hinsichtlich dessen, was wir über Gott sagen können, und wer sie ist. Gottesrede sei immer aus menschlicher Erfahrung geboren; sie entstehe in Alltagssituationen, und dies eröffne uns Menschen stets neue Perspektiven darauf, wer und wie Gott ist. Ihre Auseinandersetzung mit der Tradition führte sie an deren Grenzen; gleichzeitig blieb sie ihr sehr nah. Als Dozentin für Dogmatik machte sie die Erfahrung, dass viele dort noch üblichen Ansätze und Unterscheidungen (etwa sakral – profan; Wort –Wirklichkeit) auf einer veralteten, jedoch immer noch einflussreichen Sicht der Biblischen Theologie beruhen. Sie wollte die neueren Einsichten in ihre Theologie einbeziehen, etwa bei ihrer Auseinandersetzung mit „Heidentum“ und „Göttinnenkult“, und zu einem bibeltheologisch begründeten Neuschreiben der Gotteslehre beitragen, weg von einem metaphysischen Denken über Gott zu einem Gott, der in der Alltagswirklichkeit anwesend und erfahrbar ist. Dass die christliche Tradition hier reichlich Spuren einer derartigen Gottesrede birgt, wir sie jedoch nicht immer kennen oder ausschöpfen, davon war sie überzeugt.

Diese Suche nach Verbindungen zwischen Theologie und Alltag spiegelt sich auch im interdisziplinären Forschungsprojekt von NOSTER, „The Everyday and the Sacred“, wider, dessen ursprüngliches Konzept auf sie zurückgeht. Noch auf ihrem Sterbebett dachte sie an dieses Projekt und die daran Arbeitenden. Wir planen, das Projekt im kommenden Jahr mit einem englischsprachigen Sammelband abzuschließen.

Ihre maßvolle Ausstrahlung und Ausgewogenheit bei der Vermittlung ihrer theologischen Einsichten verschafften ihr viel Anerkennung in universitären Kreisen; ihre Berufung in die wichtige „Begleitkommission für Lehre und Forschung“ (*Begeleidingscommissie Onderwijs en Onderzoek*, BCOO) des Forschungsverbandes Noster, der sie bis zum 1. Januar diesen Jahres angehörte, legt davon Zeugnis ab. Aber auch in feministischen Kreisen wurde ihr sorgfältig abgewogenes Urteil, ihr Kenntnisreichtum und ihre andere Menschen ermutigende und vermittelnde Ausstrahlung geschätzt. Von 2000 bis 2004 war sie Vorsitzende des von Fokkelien van Dijk-Hemmes und Catharina Halkes 1976 begründeteten *IWFT Vrouwennetwerk Theologie*. Kaum war sie als Vorsitzende dieser Theologinnennetzwerkes, dem knapp 300 Mitglieder angehören, abgetreten, wurde sie gebeten, den Vorsitz des Catharina Halkes-Fonds zu übernehmen, den sie bis zu ihrem Tod inne hatte. Ihr Führungsstil war nüchtern, sachbezogen und verbunden mit der Fähigkeit, komplexe Sachverhalte übersichtlich zu machen. Gleichzeitig verlor sie nie den Menschen hinter der Sache aus den Augen. Die Erfahrung von Freundinnenschaft war für sie ein wichtiges Lebenselixier. Kune war eine ernste und ernsthafte Frau mit oft hintergründigem Humor. Vielen fehlt sie, allen voran ihrem Ehemann und ihren Kindern und Kindeskindern. Als Theologinnen und Kolleginnen vermissen wir ihre ruhige, inspirierende und herzliche Art, unter uns zu sein, wir vermissen ihr Mitdenken und ihr Lachen, ihren Abschiedsgruss, den sie oft am Ende eines Gesprächs mitgab: „**heb het goed**!“ („Lass’ es Dir gut gehen“).

Prof. Dr. Angela Berlis, Allerheiligen 2008